

## Zu den Faltzuständen

**Idee** Die Idee zu den Faltzuständen gewann immer mehr an Wichtigkeit bei allen Faltextperimenten und der Entdeckung der unterschiedlichsten Materialien. Beim Arbeitsprozess des Falzens, bei der die genutete Zeichnung die Bewegung zur vollendeten Arbeit vollziehen muss, ergeben sich architektonische Gebilde, die auch für Architekten in der Theorie interessant sein könnten. Diese Zustände, die sich etwa in der Mitte des Faltprozesses befinden, habe ich bis 2017 nie gezeigt. Sie waren für mich immer ein optischer Genuss, den man so fixieren müsste. Auf der Suche nach dem geeigneten Material diese Dinge darzustellen, entschied ich mich zu allererst für den Filz.

**Material** Ein aufwändiger Unterbau war nun unabdingbar, da die Filze durch die Faltkonstellation Hohlräume entstehen ließen. Bei der Suche nach einem anderen Falgut wollte ich dieses verhindern und kam schließlich auf einen 640 g Aquarellkarton. Bei den hochwertigeren Papieren kommt erst Karton, der bei 300 g beginnt, zum Einsatz. Der 640 g Karton jedoch hat den großen Vorteil, dass er nach dem Falten sehr stabil ist. Er entwickelte sich zum hervorragenden Material für meine neuen Ideen.

Aus vielen ersten Versuchen mit diesem interessanten Material suchte ich auch für meine Faltoobjekte aus Metall eine adäquate Lösung. Früher hatte ich sämtliche Bestandteile lasern lassen, um sie anschließend zusammenschweißen. Da das Material Metall beim Falten eine Sonderstellung einnimmt, was sich schon im Benennen des Faltvorgangs mit dem Verb „Kanten“ ausdrückt, fand ich eine Möglichkeit, alle Bestandteile einer Faltung doch aus einem zusammenhängenden Stück zu planen. Ich ließ die Faltlinien lasern und in jeder einzelnen Strecke blieben drei 3mm breite Stege stehen. Durch den simultan stattfindenden Faltvorgang entwickelte ich eine spezielle Faltechnik, die in der Fertigungshalle einer Metallfirma realisiert wurde. Als abschließende Patina folgten noch die Pulverbeschichtung oder das Glasperlenstrahlen der Objekte, um sie für den Außenbereich anwenden zu können.

**Zeichnung** Da sich bei all meinen Arbeiten auf der Rückseite Zeichnungen befinden, die alle Informationen zur Faltung beinhalten, sind diese auch gut auf der Rückseite des Kartons zu realisieren. Der überwiegende Teil der bisher angewendeten Konstruktionen sind auf einem Horizontal- und Vertikal-Raster aufgebaut, welcher meist in einer Schräglage auf dem Karton positioniert wird. In dieses Raster werden Quadrate, die als Module funktionieren, eingeklinkt. Zur Erklärung: Mit einem Quadrat ist es möglich sechs verschiedene Module zu falten. Jede Seite eines Quadrates kann man auf oder unter das Quadrat falten. 2 Seiten, 3 Seiten usw. ebenfalls. Für die Bezeichnung der einzelnen Module musste ich mich entscheiden, um die unterschiedlichen Gestaltungscharaktere zu kennzeichnen. Bei den Faltzuständen häuft sich der Einsatz des Moduls 3 (2 Seiten auf, 2 Seiten unter das Quadrat gefaltet). Modul 3 ist ein Modul, welches im Spiegel die gleiche Vorder- und Rückseite hat.

Nachdem die Zeichnung fertig gestellt ist, werden die Faltlinien durch das Nuten geschwächt.

**Funktion der Faltung** Mit dem Horizontal- und Vertikal-Raster sind alle eingeklinkten Quadrate miteinander vernetzt. Diese Quadrate müssen sich, da alles auf der Torsion einer geometrischen Figur in der Fläche beruht, alle auf einmal drehen. Dreht sich ein Quadrat, so müssen alle anderen sich ebenfalls drehen. Es gibt also keine gerade Durchfaltung durch die gesamte Fläche. Es ergeben sich durch die Struktur der Zeichnung kleine Faltlinien, die immer nach einem Plan die Richtung ändern müssen.

**Arbeitsschritte** Alle Arbeitsschritte, die nun folgen, müssen ohne Unterbrechung durchgeführt werden. Die Nutung auf dem Aquarellkarton wird nun mit einem feinen, breiten Pinsel mit Wasser benetzt. Danach wird das ganze Blatt gewendet und auf Abstandstreifen gelagert. Die genuteten Linien müssen auf der Vorderseite sichtbar sein, um sie ebenfalls zu benetzen. Nach dem Einwirken des Wassers und der weiteren Schwächung der Linienstruktur wird das überflüssige Wasser abgelöscht und der wichtige Faltvorgang kann beginnen. Hier kommt der „Handverstand“, wie ihn einmal Eugen Gomringer bezeichnete, zum Einsatz. Welche Linie muss nach oben, welche nach unten gefaltet werden. Dies alles muss sehr schnell geschehen, da die Uhr der Trocknung läuft. Ist die Linie getrocknet, bewegt sie sich nicht mehr. Sind nach dem Faltvorgang alle Linien getrocknet, ergibt sich ein stabiles Faltobjekt, was keiner Unterkonstruktion bedarf.

Peter Weber 14.11.2021